

Besser entscheiden – Fehler vermeiden

PZ-INTERVIEW mit Professor Hartmut Walz zum Auftakt des Studium Generale an der Hochschule.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
JEANNE LUTZ

Menschen fassen täglich mehrere Tausend Entschlüsse, oft nach demselben Muster. Professor Hartmut Walz beschäftigt sich seit Jahren mit diesem Thema und hat in seinem Buch „Einfach genial Entscheiden“ Tipps und Kniffe zusammengetragen, wie man die bessere Wahl trifft. Am 2. April wird er im Rahmen des Studium Generale bei seinem Vortrag Einblicke in die Welt der Entscheidungen geben.

PZ: In Ihrem Buch haben Sie die 50 häufigsten Fallen beim Entscheidungentreffen zusammengetragen. Welcher Fehler wird denn am häufigsten gemacht?

Hartmut Walz: Ich hätte da einen Favoriten: Der Fehler des Zögerns, also des Nicht-Entscheidens. Leute verlieren beispielsweise selten Geld, weil sie sich einer ganz wilden Geldanlage hingeben, bei der sie sich völlig verzocken. Was viel häufiger passiert ist, dass die Leute zuschauen und nicht reagieren. Das gilt auch für den privaten Bereich. Beziehungen scheitern selten, weil einer der Partner etwas Übles tut, sondern eher, weil er lieblos ist und sich nicht um den anderen kümmert.

Gibt es eine Faustregel, wie es immer richtig geht?

Es gibt jede Menge Hilfen, wie beispielsweise ein Baumdiagramm mit verschiedenen Entschei-



Soll ich, oder soll ich nicht? Professor Hartmut Walz kennt die typischen Entscheidungsmuster und deren Fallen. FOTO: BREE

@
Alles zum Studium
Generale auf
www.hs-pforzheim.de

Hartmut Walz

Den gebürtigen **Pforzheimer**, Jahrgang 1960, zog es nach seiner **Banklehre** zum Studium der Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik an die **Uni Mannheim**. Heute ist er Dozent an der Hochschule für Wirtschaft in Ludwigshafen. Sein Spezialgebiet: die **Schnittstelle zwischen Ökonomie und Psychologie**. pm

Weitere Termine

9. April: „Die erschöpfte Gesellschaft: Warum Deutschland neu träumen muss“, Stephan Grünewald
7. Mai: „Angezogen – Das Geheimnis der Mode“, Barbara Vinken
14. Mai: „Zwischen Diplomatie und Gerechtigkeit. Zur Problematik von Frauen in der katholischen Kirche“, Johanna Rahner. **Beginn jeweils 19 Uhr.**

dungsästen. Oder ganz primitiv, wenn zwei Optionen zur Auswahl stehen, eine Münze zu werfen. Und dann zu fühlen, wie es einem mit diesem Ergebnis gehen würde und notfalls den „falschen“ Münzwurf zu korrigieren.

Also spielt das berühmte Bauchgefühl tatsächlich eine Rolle?

Das Bauchgefühl kommt aus dem Volksmund. In Wahrheit ist es kein Konflikt zwischen Kopf und Bauch, sondern zwischen unter-

schiedlichen Hirnarealen. Bei Intuitions-, also Bauchentscheidungen, gibt es keine festen Regeln. Ich würde jedem raten: „Entscheide nicht gegen den Bauch“, denn wenn man ein schlechtes Gefühl dabei hat, sollte man diesem Gefühl nachgehen. Aber leider entstehen auch immer wieder schlimme Fehler bei solchen Bauchentscheidungen.

Das heißt auch das, was der Bauch sagt, sollte man noch einmal überdenken?

Auch da greift eine grundsätzliche Regel: Wenn man es schafft, eine Entscheidung zu überschlafen, wenn man also der Spontaneität Einhalt gebieten kann, dann hat das Großhirn eine Chance, zu verarbeiten und abzuwägen. Früher war es wichtig, mit dem Kleinhirn schnell entscheiden zu können, ob man gerade in Gefahr ist oder nicht. Auch heute noch spielen Blitzentscheidungen zum Beispiel im Straßenverkehr eine wichtige Rolle. Doch generell kann man sagen, dass Spontanentscheidungen im Schnitt schlechter sind.

Woran liegt es, dass wir unsere Entscheidungen treffen, wie wir sie treffen?

Das ist eine Mischung. Zum Einen spielen die Hormone eine große Rolle, wie bei anderen Dingen auch. Und tatsächlich sind auch die Gene wichtig. Und vor allem Muster, die wir unwillkürlich lernen. Wenn Kinder sehen, wie Erwachsene, hauptsächlich die Eltern, entscheiden, beginnen sie,

diese Entscheidungsprozesse nachzuahmen. Und je älter wir werden, desto schwerer ist es, diese Muster zu ändern. Was nicht heißt, dass es nicht geht!

Haben Sie schon einmal daneben gelegen?

Natürlich, ich denke, dass ich täglich Fehlentscheidungen treffe, wobei man das ja meistens erst hinterher merkt. Aber ich denke, dass ich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema die typischen Fehler nur noch selten mache.

Haben Sie einen Lieblingstipp?

Es gibt einen hinter dem ich absolut stehen – Im Buch nenne ich ihn „Optimierung der Deckstühle auf der sinkenden Titanic“. Dabei geht es darum, dass man auf der falschen Ebene arbeitet. Man will alles richtig machen, anstatt das Richtige zu tun. Man muss sich immer wieder fragen: Mache ich das Richtige? Oder arbeitet man auf einer zu niedrigen Ebene, bei der man bei genauerer Betrachtung merken würde: „Der Punkt, an dem ich gerade arbeite, ist im Gesamtzusammenhang irrelevant.“

Blitzentscheidung: Was würden Sie wählen, die Sofortrente auf einer Südseeinsel oder weiterarbeiten?

Ganz klar, weiterarbeiten. Ich wüsste nicht, was ich lieber täte, denn es ist meine Leidenschaft.

Zum Abschluss: Was war bisher Ihre beste Entscheidung?

Natürlich die Ehe mit meiner Frau Anne!